Nr. 204. 37. Jahrgang. Donnerstag den, 31. August 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., exkl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Zum Friedensschluß

Portsmouth, 30. August. In russischen Kreisen wurde es mit Staunen vernommen, als nach 1 Uhr die erste Nachricht von einer Einigung in die Oeffentlichkeit drang. Dreimal mußte Korostowez seine Mitteilung erneuern und ihre Wiederholung als richtig bestätigen, ehe es geglaubt wurde. Als er hinzufügte, daß Witte und Rosen von dem Hotel unterwegs seien, füllte sich die Veranda an dem russischen Flügel mit Gästen, Korrespondenten und Angehörigen beider Nationen. Nach halbstündigem Warten fuhren sie im Automobil vor und wurden von den Versammelten mit Hochrufen begrüßt. Fast grausam ertönten diese an die Ohren der Japaner, die tränenden Auges die Nachricht gehört hatten. Mit dem Hut in der Hand stieg Witte aus dem Wagen. Er und Rosen mußten Hunderte von Händen schütteln. Zu der großen Freude der Russen steht die dumpfe Niedergeschlagenheit der Japaner in seltsamem Kontrast. Als dem japanischen Marinattache die Nachricht über das Uebereinkommen mitgeteilt wurde, sank er mit plötzlich erblassendem Gesicht in den Stuhl zurück, drückte die Hand vor die Augen und weinte wie ein Kind.

Die nackte Wahrheit ist die, daß die neutralen Mächte, ihre Diplomatie wie ihre Hochfinanz, welche die Schnüre des Kriegsbudgets in den Händen halten, durch die deutliche Bekundung ihrer Absicht, Japan nur für den Fall des Friedens, Rußland aber auch für eine Fortsetzung des Krieges weiteren Kredit zu eröffnen, das siegreiche aber kapitalsarme Inselvolk zur Nachgiebigkeit zwangen.

Schlimm wird die Finanzlage Japans in einem Aufsatze der D. Volksw. Korr. beurteilt. Es heißt dort:

Japan braucht auch neue Geldmittel, und Japans Garantien müssen als erschöpft angesehen werden. Jetzt heißt es aber nicht mehr, Geld zur Kriegführung allein heranschaffen, sondern Geld zur Bezahlung der Zinsen alter Schulden und zu deren Amortisation. Das will sagen: Japan muß jetzt ein Loch aufmachen, um das andere zuzustopfen, ein Experiment, das erfahrungsgemäß nur eine Zeit hindurch geht, und das dann mit einem großen Knall endigt. Wer Japan Geld geben wird? Amerika kaum. Also der alte Freund England? Der wird mit der Zeit auch wohl widerspenstig werden, nachdem aus dem Geschäft nichts geworden ist, daß nämlich Rußland glatt die vorgestreckten Summen bezahlen würde.

Das alte Lied

Angesichts des immer lauter werdenden Fleischnotgeschreis erscheint es geboten, die einschlägigen Verhältnisse noch einmal grundsätzlich und unbefangen zu erörtern. Es wird sich bei dieser Erörterung ergeben, daß es sich bei dem Geschrei nur um eine neue Weise zu dem alten Liede handelt: „Ja, Bauer, das ist was ganz anderes."

Der Preis jeder Ware wird, falls nicht künstliche Treibereien an den Börsen und an den Märkten stattfinden, in der Hauptsache durch die Herstellungskosten und das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage bestimmt. Werden die Herstellungskosten höher und das Angebot geringer, dann steigen die Preise; und man sieht allenthalben in einer derartigen Preisbewegung einen ganz natürlichen Vorgang. Im vorigen Jahre herrschte in den meisten Teilen Deutschlands eine bedenkliche Futterknappheit, ja hie und da eine wirkliche Futternot. Dadurch wurde einerseits die Herstellung des Schlachtviehs, wenn man sich des Ausdrucks bedienen darf, verteuert, andererseits das Angebot schlachtreifen Viehes verringert. Die ganz natürliche Folge dieser besonderen Ausnahmeverhältnisse mußte eine Steigerung der Viehpreise sein. Bei jeder anderen Ware hätte man die Preiserhöhung ruhig in Kauf genommen, weil sie natürlich begründet war. Da sie aber ein Erzeugnis der Landwirtschaft betraf, klang durch den deutschen Blätterwald wiederum das alte Lied: „Ja, Bauer, das ich was ganz anderes." Nur dann würden die Klagen über eine „ungerechtfertigte" Preiserhöhung begründet und berechtigt sein, wenn der Preis des Viehes schon vorher eine Höhe erreicht hätte, die durch die natürlichen Verhältnisse nicht begründet war. Das wird aber kein Mensch behaupten wollen. Der Preis den der Landwirt im letzten Jahrzehnte durchschnittlich für sein Vieh erhielt, war derart, daß er im allgemeinen die Erzeugniskosten deckte und einen recht mäßigen Gewinn brachte. War dieser Gewinn unter gewöhnlichen Verhältnissen schon überaus mäßig, so würde er ganz geschwunden sein, wenn trotz der erhöhten Herstellungskosten eine Preissteigeerung nicht stattgefunden hätte. Berücksichtigt man die Futternot des vergangenen Jahres, zieht man in Betracht, wie dadurch die Viehhaltung und Viehmast erheblich verteuert wurde, erwägt man ferner, daß durch die Futterknappheit Viehkrankheiten, wie beispielsweise Knochenweiche, den Viehstand mancher Landwirte empfindlich schädigten: so wird man gerechterweise zu dem Schlusse kommen müssen, daß die Preiserhöhung die geschilderten Schwierigkeiten und Schäden kaum ganz ausgeglichen hat.

Jeder Industrielle, jeder Gewerbetreibende hält sich für berechtigt, die Preise seiner Waren zu erhöhen, wenn die Herstellungskosten steigen und das Angebot geringer wird. Wollte man ihm diese natürlich begründete Steigerung zum Vorwurf machen, so würde er sich mit Fug und Recht dagegen wehren und sich auf sein Existenzrecht berufen. Es ist ja bekannt, daß die kartellierte Großindustrie die Preise festsetzen zu dürfen glaubt ohne Rücksicht auf den heimischen Verbraucher, daß sie manche Waren weit billiger an das Ausland liefert, als an den inländischen Abnehmer. Sollte irgend eine Industrie in Bezug auf die Herstellungskosten ihrer Waren ähnliches erleben, wie die deutsche Viehzucht im vergangenen Jahre erlebt hat, so würde sie sich keinen Augenblick besinnen, die Preise entsprechend zu erhöhen, und die Verbraucher würden sich's ruhig gefallen lassen müssen. Was aber für die kartellierte Großindustrie gilt, das gilt auch, obschon vielleicht nicht mit gleicher Deutlichkeit ingleich hohem Maße, von der gesamten Warenerzeugung. Nur für die Landwirtschaft soll es nicht gelten. Der Bauer soll sein Vieh auch unter den außergewöhnlich schlechtesten Verhältnissen ebenso wohlfeil an den Markt bringen, wie in guten oder normalen Futterzeiten. Ihm wird in allen Tonarten das alte Lied gesungen: „Ja, Bauer, das ist was ganz anderes!"

Nun sagt man freilich, daß die Steigerung der Viehpreise nicht, oder doch nicht ausschließlich natürlich sei, sondern zum wesentlichen Teile künstlich gemacht. Daß die Landwirte selbst die Preise durch Zurückhaltung vom Markte oder durch Vereinbarungen irgendwelcher Art künstlich steigern könnten, das glaubt doch im Ernste kein Mensch. Im Gegenteil, es wird ziemlich viel Landwirte geben, die von der jetzigen Erhöhung der Preise verzweifelt wenig Vorteil haben. Wenn irgendwie und irgendwo die Preissteigerung künstlich gefördert worden sein sollte, so würden nicht die Landwirte die Schuld daran tragen, sondern ganz andere Kreise.

Man glaubt aber, daß die Erhöhung durch die Grenzsperre und die Zölle künstlich geschaffen und gesteigert werde. Grundsätzlich betrachtet haben die Grenzsperren mit der Preisfrage garnichts zu tun. Sie sind notwendig, damit der heimische Viehstand vor den Seuchen geschützt werde. Tatsächlich stellen sie auch zugestandenermaßen das Mindestmaß dessen dar, was unbedingt notwendig ist, um den Schutz einigermaßen zu verbürgen. Es ist doch unsagbar töricht, anzunehmen, daß in Zeiten teuerer Preise der Grenzschutz minder nötig sei, als in Zeiten niedriger Preise. Wird der gebotene Seuchenschutz weggeräumt oder abgeschwächt, so kann die Folge eines solchen Vorgehens die Verseuchung des heimischen Viehbestandes sein, die dann bei dem geringer werdenden Angebot ohne Frage preissteigernd wirken müßte. Man bemühe sich doch einmal, die Dinge logisch und unbefangen zu durchdenken. War der Seuchenschutz und die teilweise Grenzsperre in normalen Zeiten notwendig — und daß sie unbedingt notwendig waren, kann niemand bestreiten — so bleiben sie auch in Zeiten der steigenden Preise notwendig, ja sie werden eigentlich noch notwendiger, da derartige Zeiten einen Anreiz zu erhöhter Viehanfuhr geben, falls damit etwas zu verdienen ist. Diese Binsenwahrheiten sind so selbstverständlich, daß man sie auf allen Gebieten gelten läßt. Nur dem Bauer gegenüber glaubt man an keine Rücksichten gebunden zu sein.

Nun setzen wir aber einmal den Fall, die Aufhebung der Grenzsperre sei möglich; würde dadurch das Angebot erheblich größer und der Preis wesentlich niedriger werden? Wir glauben die Frage verneinen zu dürfen. Was das Rindvieh anlangt, so ist die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn und Dänemark überhaupt nicht gesperrt. Rußland könnte uns nur Steppenvieh liefern, dessen Fleisch für unseren Gebrauch so gut wie ungeeignet ist; aber auch davon ist im europäischen Rußland kein Ueberfluß vorhanden. Was aber die Einfuhr von Schweinen betrifft, so kann Oesterreich-Ungarn, Frankreich und die Schweiz nicht in Betracht kommen, weil dort die Schweine mindestens ebenso viel kosten, wie hier, und sich also infolge des Transports erheblich teuerer stellen würden, als die heimischen Schlachtschweine. Dänemark aber, das einen starken Schweinebestand tatsächlich hat, liefert bekanntlich nach England und dürfte kaum imstande sein, plötzlich den deutschen Markt mit großen Mengen zu versorgen. Aber selbst wenn ausländisches Schlachtvieh in erheblichen Mengen hierher geliefert werden könnte, so würde dies kaum zu wesentlich niedrigeren Preisen geschehen, da die Händler ohne Frage sich die Konjunktur zu nutze machen würde.

Zum Schlusse möge auch kurz der Vorschlag gestreift werden, den der sozialdemokratische Professor Quidde gemacht hat: die Viehzölle bei dauernder Fleischteuerung aufzuheben. Ob der Vorschlag von dem, der ihn anregte, ernst gemeint gewesen sei, wissen wir nicht; ernst zu nehmen ist er sicher nicht. Was würde die Industrie sagen, wenn man bei einer durch gewisse Notstände hervorgerufenen Erhöhung ihrer Warenpreise nach Aufhebung der betreffenden Zölle schreien würde? Sie würde sich mit Recht darüber beklagen, daß eine solche Forderung gegen das Interesse der heimischen Arbeit verstoße. Dem Bauer glaubt man aber etwas derartiges zumuten zu dürfen. Er soll nach einem Notjahre ruhig mitansehen, wenn die notwendigen Abwehrmaßregeln gegen die verheerenden Viehseuchen beseitigt, wenn der geringe Schutz seiner Arbeit gegen den ausländischen Wettbewerb weggeräumt werden soll. Und wenn er dagegen sich wehrt, wenn er darauf hinweist, daß auch seine Arbeit national sei und daß der Schutz dieser Arbeit zu den nationalen Pflichten gehöre, dann klingt's ihm von allen Seiten höhnisch entgegen: „Ja Bauer, das ist ganz was anderes!"

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Swinemünde,** 30. August. Das für gestern abend seitens der Badedirektion zu Ehren der englischen und deutschen Flottenoffiziere geplante Gartenfest mußte des schlechten Wetters wegen ausfallen. Dagegen fand unter reger Beteiligung der Offiziere eine Tanzreunion mit Feuerwerk statt. Die 10 deutschen Torpedoboote verließen gestern abend den Hafen, zwischen 11 und 12 Uhr nachts lichtete die gesamte deutsche Flotte die Anker zur Fortsetzung der Manöver. Beim Abdampfen wurde der übliche Salut zwischen den beiden Geschwadern ausgetauscht. Die Engländer halten andauernd einen regen Verkehr mit dem Hafen und der Stadt durch ihre Dampfbarkassen aufrecht. Die englischen Torpedoboote dampfen ein und aus, um ihre Kohlen zu ergänzen. Die Abfahrt der englischen Flotte erfolgt entweder Donnerstag abend oder Freitag früh.

— **Swinemünde,** 30. Aug. Die deutsche Flotte machte nach ihrem Auslaufen von hier in der Nähe von Heringsdorf Manöverübungen, die vom Publikum am Badestrande mit großem Interesse verfolgt wurden und ein prächtiges Bild boten.

— **Straßburg i. Els.,** 29. August. Nach einer Meldung der „Mülhauser Zeitung" richtete der Bischof von Straßburg ein vertrauliches Rundschreiben an die Geistlichen der Diözese Straßburg, worin diese aufgefordert werden, sich möglichst gut mit der Lehrerschaft zu stellen und vor allem dafür zu sorgen, daß die Lehrer den Geistlichen gegenüber die schuldige Achtung nicht verletzen. Den Geistlichen wird auch besonders empfohlen, dafür zu sorgen, daß die Lehrer dem katholischen Lehrerverband Deutschlands sich anschließen.

— **Ein neuer Kriegsschiffstyp** ist von England geschaffen worden. Er war eben in Swinemünde zu

sehen und wird in der Berl. Ztg. wie folgt beschrieben: Es ist ein Mittelding zwischen Torpedobootszerstörer und Kreuzer. In England sagt man „Scout" (Kundschafter). Die Schnelligkeit dieser Scouts (26 Seemeilen in der Stunde) kommt der unserer Hochseetorpedoboote (28 Seemeilen) fast gleich. Die Kohlenbunker fassen 450 Tonnen, die Maschinen leisten 16 000 Pferdestärken. Die Schnelligkeit befähigt diese Schiffe, die Verfolgung von Torpedobooten aufzunehmen, während der Kohlenvorrat bei dem für Kreuzerfahrten sich ergebenden Verbrauch ausreicht, 4500 Seemeilen im Aufklärungsdienst zurückzulegen. Die Ausrüstung besteht aus 20 Geschützen von meist kleinerem Kaliber und hoher Ladegeschwindigkeit, die Bemannung aus 286 Mann, wovon allein 160 für die Bedienung der sechszylindrigen Maschinen vorgesehen sind. Als weitere Waffe dienen zwei Torpedolanzierrohre.

— **Die Klagen unsrer Börsenleute,** sie würden durch das bestehende Börsengesetz erdrosselt, erscheinen einem wenig begründet, wenn man von den jährlichen Ueberschüssen der Börsensteuer über den Etatsanschlag hört. Diese Ueberschüsse sind seit dem Bestehen des genannten Gesetzes von Jahr zu Jahr gestiegen, und dürften für 1905 die doppelte Höhe des Voranschlages, der sie auf rund 30 Millionen Mark bemaß, erreichen. Mit der ungestüm geforderten Reform des Börsengesetzes hat es im Interesse des Nationalwohlstandes danach noch keine Eile.

— **An unsere Kämpfer in Südwestafrika** hat der Kaiser wieder zahlreiche Auszeichnungen verliehen. Die Liste nimmt fast sechs Spalten im Reichsanzeiger ein. Drei Spalten füllen die Namen der braven Reiter und Unteroffiziere, die das Militärehrenzeichen 1. oder 2. Klasse erhielten. Von Offizieren wurden die vielgenannten Majors Meister und v. Lengerke dekoriert, ersterer mit dem Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schwertern am zweimal schwarz und dreimal weiß gestreiften Bande, letzterer mit dem Kronenorden 3. Klasse mit Schwertern.

Der Reichshaltsetat.

Der Reichshaushalt von 1904 würde mit einem Ueberschusse von 1 194 000 Mark, anstatt eines Zuschußbetrages, abgeschlossen haben, wenn nicht für die Zwecke des Reichsinvalidenfonds der Vorschuß von 10 053 000 Mark zu leisten gewesen wäre. Wie aus dem im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Endabschluß ersichtlich ist, sind im Etatsjahre 1904 an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, 9 814 113 Mk. gegen den Etat mehr aufgekommen. Da der über den Etat hinausgehende Bedarf einschließlich des Zuschusses zum Reichsinvalidenfonds 18 373 453 Mk. beträgt, so ergibt sich für das Rechnungsjahr 1904 ein Fehlbetrag von 8 559 339 Mk. Diese Summe bleibt hinter dem Voranschlag erfreulicherweise sehr erheblich zurück. Entwickeln sich die Reichsfinanzen in der im Jahre 1904 beobachteten Weise weiter, so wird statt des Fehlbetrages in absehbarer Zeit auch wieder mit Ueberschüssen aufgewartet werden können. Aus der amtlichen Publikation heben wir noch im einzelnen hervor, daß bei dem Reichsheer an den fortlaufenden Ausgaben Ersparnisse von 2 834 000 Mk. gemacht werden konnten. Bei der Marineverwaltung schlossen die fortdauernden Ausgaben dagegen mit einer Mehrausgabe von 1 128 000 Mk., welche hauptsächlich bei den Indiensthaltung, bei der Instandhaltung der Docks und der Werften sowie beim Kapitel Waffenwesen und Befestigungen entstanden ist. Die Verwaltung und Verzinsung der Reichsschuld hat mit einer Mehrausgabe von etwa 7½ Million abgeschlossen. Beim Reichsinvalidenfonds sind infolge der verstärkten Fürsorge für die Kriegsinvaliden insgesamt 10 499 000 Mk. Mehrkosten entstanden, von denen auf das bayerische Kontingent allein 7 643 000 Mk. entfallen. Mehrerträge haben gebracht die Zuckersteuer 12 898 000, die Salzsteuer 1 207 000, die Brausteuer 509 000, der Spielkartenstempel 73 000, die Wechselstempelsteuer 1 005 000 Mk. Gegen den Voranschlag zurückgeblieben sind die Zölle um 21 000 000 Mk., die Tabaksteuer um 903 000 Mk. Von den Betriebsverwaltungen haben mehr abgeliefert: die Reichspost- und Telegraphenverwaltung bei einer Mehreinnahme von 7 627 000 Mk. und einer Mehrausgabe von 6 172 000 Mk., 1 455 000 Mk., die Reichseisenbahnverwaltung bei einer Mehreinnahme von 4 325 000 Mk. und einer Mehrausgabe von 3 477 000 Mk. 848 000 Mark. Die Einnahmen aus dem Bankwesen sind um 5 986 000 Mk., andere Verwaltungseinnahmen um insgesamt 4 332 000 Mk. über den Etatsansatz hinausgegangen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 31. August 1905

** **(Güter-Eilzüge)** dürften in absehbarer Zeit auf den preußischen Staatsbahnen fahren, nachdem es gelungen ist, eine geeignete durchgehende Bremsvorrichtung ausfindig zu machen, sodaß Güterzüge mit einer Geschwindigkeit bis zu 60 Kilometer in der Stunde ohne Gefahr laufen können. Auch eine neue selbsttätige Kuppelung ist mit Erfolg erprobt worden. Ihre Einführung wird viele Bahnbediensteten vor einem schrecklichen Tode bewahren.

00 **(Bahnbau Schwerte-Iserlohn.)** Mit dem Bau der vom Landtage bewilligten Eisenbahnlinie von Iserlohn nach Schwerte durch das Baartal dürfte schon mit im kommenden Frühjahr in vollem Umfange begonnen werden. Jetzt schon ist vom Bezirksausschusse zu Arnsberg der Eisenbahndirektion Elberfeld die Genehmigung zur Vornahme der ausführlichen Vorarbeiten für diese Linie erteilt worden.

!! **Ein neuer Schwindel.)** Nachdem das „Coza-Pulver", Mittel gegen Trunksucht, Preis 10 Mark, als Schwindelmittel öffentlich erklärt wurde, da es laut Untersuchung der Hamburger Medizinalbehörde aus Enzianwurzel und doppelkohlensaurem Natron im Wert von nur einigen wenigen Pfennigen besteht, im Wert von einigen Pfennigen und absolut keine Heilung hervorbringt, ist es erstaunlich, daß wieder ein Schwindelmittel gegen die Trunksucht unter dem Namen „Normyl" vertrieben wird. Der Erfinder ist ein englischer Pastor. Der Generalvertrieb in Deutschland wird von einer Dame besorgt. Der Kostenpunkt ist nur 63 Mark.

** **(Großes Bauterrain angekauft!)** Wie wir aus durchaus zuverlässiger Quelle mitteilen können, hat ein auswärtiges Konsortium größere Bauterrains in den Rosen von dem Gutsbesitzr Herrn K. in Holzen käuflich erworben. Das Terrain soll in allernächster Zeit zur Bebauung und Verwertung benutzt werden. — Wieder ein Beweis, daß Schwerte und seine nähere Umgebung im Aufschwung begriffen sind.

=) =) **(Erwischt.)** Es ist unserer Polizei gelungen, den Dieb festzustellen, der, wie wir berichteten, in der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. den Diebstahl in der Mährstraße 14, beim Maurer Leimbach verübte. Er entpupte sich in der Person des Gelegenheitsarbeiters H. von hier.

** **(Die Knappschaftkasse)** zahlt die fälligen Unterstützungsgelder für den Monat September für: Hörde bei Wirt Bergmann am 8. nachmittags 2—3 Uhr; Aplerbeck bei Wirt Westermann am 4. nachmittags 2½—3¼ Uhr; Berghofen bei Wirt Frieg am 9. nachmittags 2½—3 Uhr; Schüren bei Wirt Kellermann am 6. vormittags 9—10 Uhr; Sölde bei Wirt König am 2. nachmittags 2—2¾ Uhr; Holzwickede bei Ww. Jaques am 5. nachmitags 2—2½ Uhr; Wellinghofen bei Wirt Ebers am 7. nachmittags 2—2¾ Uhr; Kirchhörde bei Wirt Wittich am 9. vormittags 9—10 Uhr und in Barop bei Wirt Grafekamp am 4. nachmitagst 3—4 Uhr.

** **(Ueber Leutenot in der Landwirtschaft)** wird in diesem Jahre besonders geklagt. Wenn man die Vermittlungstätigkeit an den Arbeitsnachweisen der Landwirtschaft für das Deutsche Reich näher ins Auge faßt, so ergiebt sich, daß auf 100 offene Stellen Arbeitsuchende kamen im Juli 1903 männliche 93,49 und weibliche 21,43, 1904: 65,98 und 19,27, 1905 sogar nur 56,54 und 18,24.

! **Ergste,** 30. Aug. (Diebstahl.) Eine traurige Erfahrung mußte heute der bei der Gutsbesitzerin Ww. Brunnenberg hierselbst bedienstete Viehschweizer Fr. Kley machen. Derselbe hatte am vergangenen Abend seine Geldbörse mit einem Inhalt von 80 Mark, als er sich schlafen legte, unter sein Kopfkissen gelegt und am andern Morgen vergessen dieselbe wieder unter demselben wegzunehmen. Als er dann nach einiger Zeit bemerkte, daß ihm sein Geld fehle, ging er wieder auf sein Schlafzimmer, um es zu holen. Jedoch war das Geld mitsamt seiner Umhüllung verschwunden. Als Täter kann nur der Knecht Ernst Reich in Betracht kommen, welcher jedoch schon seit heute morgen bei Nacht und Nebel verschwunden ist. R. schlief mit dem Bestohlenen auf einem Zimmer.

! **Rheinen,** 30. Aug. (Unfug.) Die Eheleute Faulstich von hier wurden gestern infolge eines Wortwechsels von einem hiesigen Schreinermeister mit einem Revolver bedroht und verfolgt. Da die Sache zur Anzeige gebracht ist, wird sie dem Revolverhelden noch teuer zu stehen kommen.

Westfalen und Rheinland.

† **Unna,** 30. Aug. Gestern abend stürzte der Knecht Schulte von der Adlerbrauerei von seinem Wagen, geriet unter die Räder und wurde derart verletzt, daß er alsbald starb.

* **Kamen,** 30. Aug. (Von einem Radfahrer überfahren.) Das etwa dreijährige Töchterchen eines auf der Nordenmauer wohnenden Bergmanns wurde beim Ueberschreiten der Straße von einem Radfahrer überfahren und erlitt außer mehreren leichteren Verletzungen einen komplizierten Bruch des linken Unterschenkels. Der Radfahrer setzte, ohne sich weiter um das Kind zu kümmern, seine Fahrt fort.

* **Soest,** 30. Aug. (Krankenhausneubau.) Heute mittag wurde der erste Spatenstich zu dem neu zu errichtenden städtischen Krankenhause, das einen Kostenaufwand von zirka 360 000 Mark verursacht, in Gegenwart der städtischen Behörden feierlichst ausgeführt.

† **Hattingen,** 30. Aug. Oberhalb der Pontonbrücke in Dahlhausen wurde heute mittag die Leiche eines unbekannten, gutgekleideten Mädchens aus der Ruhr gezogen.

* **Odenkirchen,** 30. Aug. (Goldene Hochzeit.) Hier feiern laut „Düsseld. Generalanzeiger" am 2. September zwei Brüder, Peter und Heinrich Kamphausen, an ein und demselben Tage mit ihren Frauen das Fest dergoldenen Hochzeit.

* **Düsseldorf,** 30. Aug. („Das Heiratsnest") oder „Glück im Winkel" könnte die Spitzmarke lauten, unter der ein launiger Chroniquuer folgende Stadttheater-Personalien subsumieren würde: Herr Kapellmeister Dr. Walter Rabl hat sich zu Anfang dieses Monats mit der dramatischen Sängerin Hermine v. Kriesten vermählt. Herr Dr. Rabl ist Wiener, seine Frau stammt aus Marburg a. d. Drau in Steiermark. Schon vor längerer Zeit hat Herr Alfons Schützendorf seine Vermählung mit Frl. Klara Bellwidt, also ebenfalls einer Kollegin, angezeigt. Wie bereits früher berichtet, hat sich auch Frl. Alice Hempel, die in dieser Saison nach dem Verbande unseres Stadttheaters angehören sollte, inzwischen verheiratet. Demnächst ge-

---

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 15

„Kommen Sie," hauchte sie, ihr klopfte das Herz zum Zerspringen, sie konnte kaum sprechen.

Der junge Mann ergriff im Aufstehen die Hand des jungen Mädchens und drückte einen innigen Dankeskuß auf die kleine, in der seinen bebende Hand Dann lauschte er noch einmal nach der Straße hin und rief: „Sie kommen! O Gott, verbergen Sie mich!" Das junge Mädchen hatte jetzt in dem Augenblicke der höchsten Gefahr ihre ganze Selbstbeherrschung wiedergefunden, freilich, das Herz klopfte ihr angsterfüllt, doch es galt ja die Freiheit, vielleicht gar das Leben dieses Mannes, der ihr vertraute. Hier mußte sie helfen, mochte daraus entstehen, was wollte. Sie zog ihn an der Hand mit sich nach dem Garten zu.

„Lassen Sie mich ins Haus gehen, dort sieht man mich nicht sofort!" flehte er.

Doch sie schüttelte energisch das mit dicken Flechten geschmückte Köpfchen und sagte: „Dort sind Sie nicht sicher! Ich kenne ein besseres Versteck!"

Bald waren die jugendlichen Gestalten hinter dem hohen Gebüsch verschwunden.

Im Garten herrschte eine wahre Totenstille. Der junge Mann blieb stehen, er atmete auf. „Wie soll ich Ihnen danken, Sie sind mein Schutzgeist," flüsterte er dankbar zu ihr aufblickend.

„Bitte, sprechen Sie nicht so, noch habe ich ja nichts für Ihre Rettung getan, und ist es nicht Menschenpflicht, dem Nächsten beizustehen?" fragte sie nun mit melodischer Stimme.

Ein Lächlen huschte über die hohe Stirn des Mannes an ihrer Seite und er hauchte: „Sanfte Unschuld!" Dann folgte er ihr willenlos, er fühlte, dieses Mädchen würde ihn retten.

Taktmäßige Schritte schallten von der Straße her. „Jetzt hierher; der Aufenthalt ist nicht schön doch sicher!" sagte das Mädchen.

Sie näherten sich einem kleinen Häuschen, welches fast begraben unter Elfenzweigen dort stand; die Tür war nur angelehnt, rasch schlüpften die jungen Leute hinein.

Ein kleines Stübchen empfing sie. Alles zeigte an, daß hier ein Mädchen lebte, so zierlich und niedlich war alles eingerichtet. Kleine, mit einfachem, geblümten Kattun überzogene Möbel, ein Nähtischchen, eine Bücheretagere und überall, wo nur möglich, Blumen in allerlei Vasen und Gläsern. Wie reizend war dies kleine Stübchen ausgeschmückt, es zeugte von dem Schönheitssinn seiner Bewohnerin.

Ueberrascht blieb der Fremde auf der Schwelle stehen, es kam ihm wie eine Entweihung dieses kleinen Raumes vor, wenn er hier eintrat.

Das Mädchen sah sein Zögern, welches sie anders auffaßte und sagte deshalb: Sie denken wohl, hier sind Sie nicht sicher? Seine großen Augen senkten sich tief in die Augen, die unbeweglich, fragend und bittend den seinen begegneten.

„O nein, so meinte ich es nicht! Doch ich bin ein Eindringling in dieses stille Heim."

„O, sprechen Sie nicht so," fiel sie ihm schnell ins Wort, „meine Schwester, welche dies Stübchen am Tage benutzt, ist verreist und sie, die Gütige, würde auch keinen Moment zögern; gilt es doch, ein Menschenleben zu retten, da müssen alle Rücksichten schweigen. Hier befindet sich der Eingang zu einem Keller, in welchen Sie im Moment der Gefahr flüchten müssen!"

Bei diesen Worten hob das Mädchen eine verborgene Falltür auf, eine schmale Treppe ward sichtbar, welche in einen Gang zu münden schien. „Dort unten befindet sich ein Licht. Zündhölzchen sind hier."

„Steigen Sie nur getrost hinab, dann folgen Sie dem Gang, er führt nach dem Flußufer und dort sind Sie Ihren Feinden aus den Augen!"

„Seltsam, woher stammt dieser wunderbare Gang?" fragte der junge Mann erstaunt.

„Dies weiß ich nicht, mein Großvater hat ihn einst, als er seiner jungen Frau das Gartenhäuschen erbauen ließ, aufgefunden, niemand in der Stadt kennt ihn, deshalb sind Sie gerettet!"

Dem jungen Mann trat eine Träne in die Augen, er ergriff die Hand des Mädchens, welche sie ihm entgegenhielt, drückte sie an seine Lippen und sagte: „Dank, tausend Dank, mein Fräulein, und um Ihnen zu beweisen, daß Sie keinen Unwürdigen retten, so erlaube ich mir, mich Ihnen vorzustellen. Ich bin Graf Leo Larsky, ein Pole, ich lebte meinem Studium und kümmerte mich nicht um die Welt, trotzdem hielt man mich für verdächtig."

„Ein Freund teilte mir dieses mit, doch ich lachte darüber, ich fühlte mich ja unschuldig, wer sollte mir etwas zu Leide tun wollen? Leider sollte ich das Gegenteil erfahren, mein Freund erschien gestern abend und versicherte mir, daß man mich verhaften wollte. „Du mußt fliehen, sofort fliehen!" rief er mir mit fliegendem Atem zu. Schnell nahm ich daher alles bare Geld, welches ich hatte und wollte fliehen, da wurde mein Freund leichenblaß und rief: „Sie kommen, rette Dich!" Ich flog wie ein Wirbelwind die Treppe hinab mitten durch die erschrockenen, auf einen solchen Anprall nicht denkenden Vollstrecker des Gerichtes, deren einer mich packen wollte; doch ein Faustschlag streckte ihn zu Boden und machte mich frei. Die Nacht irrte ich auf dem Felde herum. Am nächsten Morgen versuchte ich noch einmal, den Freund aufzusuchen, um ihn zu sprechen, da, im Begriff, in die Straße seiner Wohnung einzubiegen, stehe ich plötzlich vor meinen Verfolgern. „Da ist er!" schrien sie mir entgegen, doch es gelang ihnen nicht, mich zu ergreifen, denn ich nahm einen gewaltigen Anlauf und flog mehr als ich ging, die Straße hinab, kreuz und quer weiter, sie wie eine wilde Meute mir nach. Da sah ich Ihr Haus und wie eine Eingebung vom Himmel kam es über mich, ich trat ein und Sie, mein Fräulein, reichten mir die rettende Hand!" Er hatte anfangs sich überhastend gesprochen, dann ward seine Stimme inniger, eindringlicher und am Ende sprach der schöne Pole in jenem bestrickenden Flüsterton, welcher so innig zum Herzen dringt.

Das junge Mädchen atmete beklommen, jene Stimme erweckte noch unbekannte Gefühle in ihrem Herzen. Zaghaft, nicht wagend, das blaue Auge zu dem Manne vor ihr aufzuschlagen, stand sie da, Röte und Bläße wechselten auf ihrem lieblichen Antlitz, noch nie hatte eine solche Verlegenheit, eine solche Angst und doch auch wieder solch ein Gefühl von Glück ihr Herz ergriffen.

„Und wie heißt meine gütige Retterin, damit ich Ihren Namen in mein Gebet einschließen kann?" fragte der Pole und eine eigene Siegesfreude machte sich in seiner etwas verschleierten Stimme bemerkbar.

„Ich heiße Elsbeth!" hauchte das Mädchen.

„Elsbeth!" rief Leo begeistert aus, „tausend, tausend Dank!" Er hielt ihre Hand mit festem Drucke umspannt. 122,20

„Nun muß ich gehen, sonst könnte ich Sie durch meine Anwesenheit verraten!" Sie wollte sich entfernen, als ihr lauschendes Ohr schlug. Sie stand still und schaute in die Augen des Grafen, welchen ein noch ungekanntes Gefühl beschlichen hatte.

denkt auch Herr Egon Hedeberg in den Stand der Ehe zu treten, ebenso, wenn wir recht unterrichtet sind, Frl. Mela Wiels. Die noch vor einigen Jahren als jugendlich-dramatische Sängerin am Düsseldorfer Stadttheater tätig gewesene Frl. Fanny Bracher, die von hier ans Hoftheater nach Darmstadt ging, hat sich mit dem ehemaligen Sekretär des Theaterdirektors Gottinger, Herrn Muster, vermählt, während die frühere Altistin Frl. Else Pöhn sich einen elsässischen Rechtsanwalt zum Gatten erkoren hat. Ist unser Stadttheater nicht ein Eldorado für Ehekandidaten? meint hierzu das „Düsseldorfer Tageblatt".

† **Horrem,** 30. Aug. (Totgefahren.) Heute morgen ist der Zugführer Zander aus Köln-Gereon bei Ausübung seines Dienstes auf dem hiesigen Bahnhofe durch den einfahrenden Eilgutzug von Herbesthal erfaßt und bei Seite geschleudert worden. Infolge der erlittenen inneren Verletzungen trat kurze Zeit nachher der Tod ein. Der Verstorbene hinterläßt laut „Köln. Volksztg." Frau und neun Kinder.

Kleine Chronik.

Erfurt, 30. Aug. Wegen Zweikampfes mit geschliffenen Säbeln hatten sich heute die Techniker Otto Göricke und Weyl aus Berlin vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Zweikampf hatte im November des vergangenen Jahres stattgefunden; Göricke war dabei am Kopfe verletzt worden. Die Genannten wurden zu je drei Monaten Festungshaft verurteilt.

Nordenham, 29. Aug. Heute vormittag kurz vor 11 Uhr entgleiste auf der Strecke Blexen—Hude, zwischen den Stationen Rodenkirchen und Kleinensiehl, etwa 4 Kilometer von Kleinensiehl, der Schnellzug. Der Zug lief etwa 20 Meter weiter, ohne daß der Lokomotivführer ihn zum Stehen bringen konnte und stürzte dann mit Tender und Packwagen vom Bahndamm herunter in einen Graben. Auch der nächste Wagen erster und zweiter Klasse kippte zur Seite und blieb über dem Graben liegen. Zwei weitere Personenwagen entgleisten ebenfalls, blieben aber auf dem Bahndamm stehen. Ein Schaffner sowie mehrere Reisende erlitten unerhebliche Kontusionen.

Dresden, 30. Aug. Ein dem Major von Arnim im Großenhainer Husarenregiment gehöriger wertvoller Hund hat dessen ganze Familie in große Gefahr gebracht. Das dreijährige Töchterchen des Majors, sein Diener und noch mehrere andere Personen seines Hausstandes wurden von dem tollgewordenen Tiere gebissen. Die ganze Familie hat sich sofort nach Berlin ins Pasteursche Institut begeben. Der Hund und ein zweiter von ihm gebissener wurden erschossen.

Nantes, 30. Aug. Der 28jährige Bediente Simon beging hier Selbstmord. Simon, der heiraten wollte, begab sich dem hiesigen Brauch gemäß mit seinen Zeugen und einigen Freunden zum Standesamte, wo die Braut mit ihren Angehörigen eintreffen sollte. Als sie aber nicht kam, entfernte sich Simon nach einer halben Stunde vergeblichen Harrens und erschoß sich in einem nahen Baumgange.

Stockholm, 30. Aug. Das Kommerzkollegium erklärte Westpreußen für choleraverseucht. Die Medizinalverwaltung ersuchte die Regierung, an verschiedenen Stellen der schwedischen Küste Beobachtungsstellen einzurichten.

Vermischtes.

† **(Traurige Heimkehr.)** Aus Spremberg wird berichtet: Eine traurige Heimkehr hatte der Sohn des getöteten Lokomotivführers Krug. Der junge Mann, der von Ostasien nach dreijähriger Abwesenheit an Bord des „Iltis" zurückkehrte, sollte, wie vorher verabredet, von seinem Vater in Wilhelmshaven abgeholt werden. Auf der Fahrt von Hamburg dorthin fiel ihm nun eine Zeitung in die Hände, aus der er die furchtbare Katastrophe erfuhr. Zu derselben Zeit, als der junge Maat in Hamburg landete, war sein Vater den bei dem Unglück erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

† **(Ein märkisches Wahrzeichen)** scheint dem Untergange entegegenzugehen. Der alte sagenumwobene Birnbaum auf dem Kirchhofe zu Ribbeck, Kreis Westhavelland, ist durch Ueberwuchern mit Efeu derartig erschöpft, daß er einzugehen droht. Allgemein bekannt ist dieser Birnbaum aus Theodor Fontanes hübschem Gedicht:

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,
Ein Birnbaum in seinem Garten stand.
Und kam die goldene Herbstes Zeit
Und die Birnen leuchteten weit und breit,
Da stopfte wenn's Mittag vom Turme scholl,
Herr von Ribbeck sich beide Taschen voll.
Und kam in Pantinen ein Junge daher,
So rief er: „Jung, wiste ne Beer?"
Und kam ein Mädel, so rief er: „Lütt Dirn,
Kumm man röwer, ick hebb ne Birn!"

Der alte Herr, so berichtet die brandenburgische Ueberlieferung, der unter dem Birnbaum begraben liegt, war ein großer Kinderfreund, der für seine Lieblinge gern Obst, besonders Birnen in der Tasche mit sich führte. Als er starb, dauerte es nicht lange, so sproßte ein junger Birnbaum aus dem Grabe hervor, ward bald zu einem stattlichen Baum u. trug reichlich schöne, süße Birnen. Die Leute sagen, der alte Herr habe eine Birne mit ins Grab genommen, und aus ihrem Kern sei der Baum erwachsen, der noch nach seinem Tode der Dorfjugend Birnen schenken sollte. Und wie es bei Fontane am Schluß heißt:

So spendet Segen noch immer die Hand
Des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.

Letzte Drahtmeldungen der „Schwerter Zeitung".

Der Kaiser an Roosevelt.

(:) **Oysterbay,** 31. Aug. (Wolff-Tel.) Präsident Roosevelt hat von dem deutschen Kaiser gestern ein Glückwunschtelegramm erhalten, das in der Uebersetzung wie folgt lautet:

„Neues Palais. Hier eingetroffen, empfing ich eben ein Telegramm aus Amerika, das die Eintigung der Friedenskonferenz über die Präliminarien des Friedens meldet. Ich bin hoch erfreut und spreche Ihnen meine aufrichtigsten Glückwünsche zu dem großen Erfolge aus, der Ihren unermüdlichen Anstrengungen zu verdanken ist. Die ganze Menschheit muß sich vereinen und wird dies auch tun, um Ihnen für die großen Wohltaten, die Sie ihr erwiesen haben, zu danken."

Roosevelts Dank für die Hilfe des deutschen Kaisers.

(:) Neues Palais b. Potsdam, 31. August. (Wolff-Tel.) **Der Kaiser empfing ein Telegramm vom Präsidenten Roosevelt folgenden Wortlauts:**

Sr. Majestät dem deutschen Kaiser! Ich danke Euer Majestät herzlichst für die Glückwünsche und möchte dieGelegenheit benutzen, Euer Majestät meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen für die tatkräftige Hilfe, die mir Euer Majestät in jedem Stadium der Unterhandlungen bewiesen und diese dadurch gefördert haben. Es ist mir eine große Freude gewesen, unter der Devise Euer Majestät zu arbeiten.

Roosevelt.

Die Cholera in Westpreußen.

(:) **Berlin,** 31. Aug. (Wolff-Tel.) Der Reichs- und Staatsanzeiger schreibt: Bis zum 30. August sind insgesamt 20 choleraverdächtige Erkrankungen gemeldet, von denen 12 als Cholera bakteriologisch festgestellt worden sind, 6 davon haben tödlich geendigt. Je eine dieser Erkrankungen gehört dem Gebiete der Warthe und Netze, die übrigen 18 gehören dem Weichselgebiet an. Die bisher festgestellten Fälle betreffen Flößer, die in jüngster Zeit aus Rußland gekommen sind, sowie Personen, welche mit solchen Flößern in unmittelbarer Berührung gestanden haben. — Gerüchtweise verlautet nach einer Privatmeldung aus Danzig, daß von einem oberhalb Dirschau an der Weichsel übenden ostpreußischen Pionier-Detachement mehrere Soldaten an verdächtigem Brechdurchfall erkrankt sind. Die amtliche Nachprüfung der Angelegenheit ist im Gange. Andererseits wird angenommen, daß diese Erkrankungen sich wahrscheinlich als Typhus herausstellen werden, da in dortiger Gegend vor 14 Tagen unter den Rübenarbeitern eine größere Typhusepidemie ausbrach, wobei 10 Arbeiter typhuskrank ins Krankenhaus gebracht wurden.

(*) Thorn, 31. August. (Drahtber.) **Die Cholera breitet sich im ganzen Netzegebiet weiter aus. Eine Reihe neuer Fälle wurden gemeldet.**

(:) Thorn, 31. August. (Wolfftel.) In Filehne und Zentoch ist je ein Flösser an Cholera gestorben.

Unwetter in der Ostsee.

(!) Swinemünde, 31. August. (Drahtber.) Hier herrscht Sturm und schwere See. Die englische Flotte liegt unter Dampf, um, wenn nötig, sofort in See gehen zu können.

Ein deutsches Unterseeboot.

(:) **Kiel,** 30. Aug. (Wolff-Tel.) Auf der hiesigen Germaniawerft lief heute vormittag eines der für Deutschland zur Vornahme von Versuchen gebauten Unterseeboote vom Stapel. Das Boot, das ein Deplacement von 180 Tonnen aufweist, wird in etwa 14 Tagen, nachdem es seine letzte Ausrüstung bekommen hat, die Versuche aufnehmen.

Mordversuch und Selbstmord.

(=) **Braunschweig,** 31. Aug. (Privattel.) Gestern nachmitag 4 Uhr versuchte die Ehefrau des Wagenrotierers Rohr ihren 11jährigen Sohn, der gestern wegen Uhrendiebstahls einen gerichtlichen Verweis erhalten hatte, zu vergiften und vergiftete sich darauf selbst. Die Frau war bald eine Leiche, während der schwer erkrankte Sohn nach dem Marienstifte gebracht wurde. Die Frau hinterläßt 5 Kinder.

Ueberfall.

() **Posen,** 30. August. (Drahtber.) Die Mitglieder eines hiesigen Gesangvereins wurden auf dem Heimweg von einer Polenschar überfallen, weil sie deutsche Lieder sangen. Eine Frau wurde in dem Kampfe durch die Polen erheblich verletzt.

Starkes Schneetreiben in Thüringen.

Nordhausen, 30. August. (Drahtber.) **Ein starkes Schneetreiben herrscht seit Montag auf den Höhen Thüringens. Die Temperatur ist stellenweise zwei Grad unter Null gesunken.**

Kindesmörder.

)(**Schöneberg** b. Magdeburg, 30. August. (Tel.) Der Arbeiter Kaeßner ermordete das Kind seiner Geliebten in deren Beisein im Walde, indem er den Schädel des Kindes an einem Baum zerschmetterte. Die verscharrte Leiche wurde jedoch aufgefunden und der Mörder verhaftet.

Ein eigenartiger Unglücksfall.

(=) **Weimar,** 30. August. (Drahtber.) Als gestern gegen Abend auf dem Schloßhofe eine Uebung der Feuerwehr stattfand, stürzte die große Leiter um. Ein Feuerwehrmann wurde getötet, zwei andere schwer verletzt.

Die Sonnenfinsternis.

(:) **Burgos,** 30. Aug. (Drahtb.) Die Beobachtungen der Sonnenfinsternis konnten gut vorgenommen werden. Die Korona ist deutlich sichtbar.

25 christliche Bauern ermordet.

(:) **Belgrad,** 30. Aug. **(Drahtb.) In der Umgebung der Stadt Kratowo in Mazedonien wurden in kurzer Zeit 25 christliche Bauern ermordet.**

Bombwurf.

(„) **Petersburg,** 31. August. (Drahtber.) **Unter den Wagen des Gouverneurs Graf Bogislaff wurde eine Bombe geworfen. Der Täter wurde verhaftet.** (Und der Gouverneur?)

Frankreich und Marokko.

(:) **Tanger, 30. Aug. (Wolff-Tel.) Ein heute hier eingetroffener Spezialkurier, der Fez am 27. Aug. verlassen hat, überbrachte die Meldung von der Freilassung des verhafteten Algeriers Bu Mzian.**

)(**Paris,** 31. August. (Heroldtel.) Man schätzt hier sehr die ebenso taktvolle wie wirksame Hilfe des Grafen Tattenbach bei der Lösung der mit dem Sultan von Marokko entstandenen Schwierigkeiten.

Die Marokko-Konferenz.

)(**Paris,** 31. August. (Heroldtel.) **Alle Meinungs-Verschiedenheiten zwischen Deutschland und Frankreich bezüglich Marokkos sind nunmehr behoben. Rouvier wird heute die deutsche Note beantworten.**

Der Zar und der Frieden.

(„") **Petersburg,** 31. August. (Drahtber.) **Der Zar kam gestern im Automobil von Peterhof nach Zarskoje-Selo und befahl die sofortige Entlassung der neu einberufenen Rekruten, desgleichen die der Reservisten, sobald der Friedensvertrag definitiv unterzeichnet ist. Der Zar erklärte, daß ein Waffenstillstand bereits abgeschlossen sei.**

!! **Petersburg,** 30. August. Infolge der günstigen Nachrichten aus Newyork erhielten die Militärkommandanten der Ostseeprovinzen und der Donschen Kosaken sowie der Provinz Kiew, wo die Mobilmachung bereits in vollem Gange war, den Befehl, mit derselben inne zu halten.

Die Kriegsgefangenen.

x London, 31. August. (Heroldtel.) Die russische Regierung ist mit hiesigen Schiffsrhedern in Unterhandlung getreten zwecks Rückschaffung der Kriegsgefangenen.

Roschdjestwensky.

)(**Tokio,** 31. August. (Drahtber.) Der russische Admiral Roschdjestwensky, der nunmehr ganz wieder hergestellt ist, wird nach Kiautschou gebracht werden.

Ein neuer Friedenskongreß.

(*) **Newyork,** 31. August. (Drahtber.) **Roosevelt will demnächst die ganze Welt zu einem neuen Friedenskongreß im Haag einberufen. Die sechs bereits festgestellten Punkte sollen neu beraten werden, außerdem die Fragen der Unterseeminen und der Kriegs-Gefangenen.**

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerte.

Bekanntmachung.

Der Königlichen Eisenbahn-Direktion Elberfeld haben wir auf ihren Antrag die Vornahme der ausführlichen Vorarbeiten für die Eisenbahn von Iserlohn nach Schwerte auf fremden Grundstücken der Kreise Iserlohn und Hörde gemäß § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 vorbehaltlich der zu leistenden Entschädigungen gestattet.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, machen wir zugleich darauf aufmerksam, daß — abgesehen von den Fällen des § 274 des Strafgesetzbuches — nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft wird, wer unbefugt Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen und dergleichen fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht.

Arnsberg, den 21. August 1905.

E. 1140. **Der Vorsitzende des Bezirks-Ausschusses.**

Als feinster Ersatz für

Naturbutter

empfehle meine hochfeine Margarine

Marke A

pr. Pfd. 60 Pfg.

Carl Trog, Schwerte.

— Fernsprecher 32. —

Geschäfts-Eröffnung!

Friedrich Reineke, Hagen i. W., Schwerte und Holzwickede

Hut-, Mützen- und Schirm-Fabrik-Lager.

Samstag, den 26. August 2918

eröffnete ich in **Schwerte, Hüsingstrasse 14**

ein

Hut-, Mützen- und Schirm-Geschäft

und empfehle in grösster Auswahl

Herren-, Knaben- und Kinder-Hüte, Cylinder- und Mechanik-Hüte in den neuesten Formen.
Mützen für Herren, Knaben und Kinder in jeder Preislage.
Regenschirme für Damen, Herren und Kinder in nur soliden Qualitäten zu den **billigsten** Preisen.

Zwangsverkauf.

Am Freitag, den 1. Sept. cr., vormittags 10 Uhr, werde ich zu **Wittbräucke** an Ort und Stelle, Versammlung an der **Dieckmann**'schen Wirtschaft daselbst

1 Pferd, 1 Leiterwagen, 1 Partie Spezereiwaren, 1 Glasschrank, 2 Regale, 1 Dezimalwage, 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 6 Stühle u. s. w.

gegen bar versteigern. 2998

Schwerte, d. 31. Aug. 1905.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.



Bürger-Schützen-Verein Schwerte.

Bataillons-Befehl!

Sonntag, den 3. Septbr., treten sämtliche Kompagnien des Bürger-Schützen-Korps 2½ Uhr im dunklen Anzug und Schützenmütze beim Oberleutnant **Gustav Holsiepe** an. Die Herren Offiziere erscheinen in Parade-Uniform. Punkt 3 Uhr: Fahnen abholen 3½ Uhr: Abmarsch zur Majestät.

Um zahlreiches Antreten wird gebeten.

Der Major.



Schlachte junge, fette **Ruhrweiden-Kühe** 2969 und verkaufe das Fleisch pr. Pfd. zu 60 Pfg. Schmorstücke 65 Pfg.

L. Seippel, Hagenerstr. — 20. —

Nächsten Montag eintreffend hochfeine

Kartoffeln

— per Ztr. **2,60** Mark —
empfiehlt 2993

W. Lehmhaus.

Echtes

Pergament-Papier

unter Garantie für Einmachzwecke geeignet.

Carl Braus, Buch- und Papierhandlung.

Krieger-Verein Schwerte.

Sonnabend, den 2. Septbr., abends 8 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Nach Erledigung der Tages-Ordnung findet aus Anlaß des Sedantages Kommers statt.

Die Mitglieder werden gebeten, in Mütze zu erscheinen und Orden und Ehrenzeichen anzulegen.

3000 **Der Vorstand.**

Ein besseres Mädchen, welches schon im Restaurant tätig war, für kleinen Haushalt zum 15. Sept. gesucht. Näh. b. Frau Wwe. **Küper, Derne** b. Dortmund 2992

Ein Küchenmädchen, welches Hausarbeit mit übernimmt (Lohn 240 Mk.), und ein **Zweitmädchen,** welches Liebe zu Kindern hat, gesucht. (Lohn 180 Mk.) Reise wird vergütet. 2963

Frau Direktor **Kersting, Wipperfürth** (Rhld.)

Suche auf sofort ein tüchtiges

Morgenmädchen.

Frau **Friedr. Becker,**
2970 Brückstraße 10.

Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling

gesucht. Sofortiger Verdienst pro Tag 1 Mark, bei guter Leistung entsprechend mehr. 2965

Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Tägl. 100—130 Ltr.

Milch

an nur zahlungsfähige Käufer abzugeben. 2964

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Anthracitkohlen

für Monat September pr. Septbr. pr. Ztr. **1,30** Mk. franko Haus
empfiehlt 2994

W. Lehmhaus.

Eine freundliche 2979

Wohnung

zum 1. Oktober oder später zu vermieten **Teichstr. 6.**

Die Beleidigung, die ich gegen den Kapellmeister Herrn Branscheidt ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

O. Kämper.



Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Robert Bertram

im 68. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

Namens der trauernden Familie:
Hermann Bertram.

Schwerte, Hagen i. W., Remscheid, Hamm i. W., Barmen, Burg a. d. Wupper, Wermelskirchen, den 30. August 1905.

Die Beerdigung findet am Samstag, d 2. September, nachm. 3 Uhr, vom evang. Krankenhause zu Schwerte, aus statt.

Ortskranken-Kasse für den Stadtbezirk Schwerte.

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 29. Juli 1905 sind als Kassenärzte:

1. Herr San.-Rat Dr. med. **Tütel,** gr. Marktstr. 4.
2. „ „ „ „ „ **Haver,** Hagenerstr. 16.
3. „ „ „ **Goecke,** Hüsingstr. 35.
4. „ „ „ **Munkenbeck,** kl. Marktstr. 6.
5. „ „ „ **Emmerich,** Bahnhofstr. 7.
6. „ „ „ **Mester,** am Markt 6.

gewählt.

Zur Behandlung zahnkranker Mitglieder sind zugelassen:

1. Herr Zahnarzt **Wellié,** Kleppingstr. 1.
2. „ Zahntechniker **Overbeck,** Ostenstr. 7.
3. „ „ **Seeger,** Hörderstr. 8.

Schwerte, den 1. September 1905. 2996

Der Vorstand.
Erdmann.

Den Empfang der ersten Neuheiten in

Kleiderstoffen

für Herbst und Winter

in großartiger Auswahl, bewährten Qualitäten und billigen Preisen zeige ergebenst an. 2987

Ernst Müller,
Schwerte,
Ostenstrasse 18.

Preise pro Meter: Mk. 0,75, 0,90, 1,00, 1,50.

Preise pro Meter: Mk. 1,65, 1,85, 2,00, 2,50.



Bürger-Schützenverein Schwerte (e. V.)

Die Feier des Schützentages

am 3. September d. J.

findet nach folgendem **Programm** statt.

Antreten des Bataillons nachm. punkt 3 Uhr auf dem Marktplatze.

Abholen der Fahnen.

Abholen des Königs, des Hofstaates und des Oberst, sodann

Zug nach dem Schützenhofe.

Beginn des **Konzerts** 4 Uhr.
„ „ **Fest-Balles** 8½ Uhr.

Eintritt für Nichtmitglieder für Konzert 50 Pfg., für Konzert und Ball 1,25 Mk., — für Ball 1,00 Mk. —

Die Musik wird von der Branscheid'schen Kapelle ausgeführt.

Schwerte, den 19. Aug. 1905. 2882

Der Vorstand.

Sofort einige **geübte, tüchtige**

Anschläger

für **Aluminium-Kochgeschirr** für dauernde Stellung

— gesucht. —

Offerten mit Lohnansprüchen unter **K. P. 4204** an **Rudolf Mosse, Köln,** erbeten. 2967

Zur Rettung von Trunksucht! Versf. Anweisung nach 35jähr. approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen. Keine Berufsstörung — Briefe sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: Privat-Anstalt Villa Christina, Post Säckingen (Baden).

Schöne Ladentheke

für Manufakturwaren-Geschäft zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter J. Sch. 2991 befördert die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Mehrere schöne 3001

Wohnungen

von 3 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten.

Fritz Becker, Stadtkeller.

Besser möblierte

Zimmer

zu vermieten. 2995

Zu erfragen in der Geschäftsst. der Schwerter Zeitung.

Schrankspitzen

empfiehlt in schöner Auswahl

Carl Braus.

Am 1. September a. c. nehme ich meine Praxis wieder auf und wohne dann 2878

Hörderstr. 8.

Zahntechniker

Carl Seeger.

Nr. 204. 37. Jahrgang. Donnerstag den, 31. August 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brand'amour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., ex 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Frauenlob.

Ein halbes Jahrhundert war am 25. August verflossen, als zu Wolgast ein hölzerner Schoner vom Stapel lief. „Frauengabe" wollten die ihn benannt wissen, welche mit Fleiß die Mittel zu seinem Bau gesammelt hatten. Aber König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen befahl, das Schiffchen „Frauenlob" zu taufen, denn Frauen waren es, welche die Gelder zusammenbrachten, und sie wollte der König mit dem Namen ehren. — Die Schmach der Jahre 1848 und 1849, in welchen das kleine Dänemark durch den Besitz einer Flotte bewies, was eine solche selbst dem großen Deutschland gegenüber bedeute, war notwendig gewesen, alle Kreise, die deutsch fühlten, zu dem Wunsch hinzutreiben, eine Flotte zu beschaffen. Wohl hatte denn auch der Bundestag zu Frankfurt a. M. sechs Millionen Taler hergegeben, aber Material und Personal waren zusammengekauft und zusammengeworben, beides war minderwertig, und als England gar die schwarz-rot-goldene Flagge, unter welcher diese Flotte merkwürdigerweise fahren sollte, als Piratenflagge erklärte, führten die Schiffe in Flottenruh an der Weser ein beschauliches Leben, bis sie am 2. September 1852 zu Bremen öffentlich versteigert wurden. Preußen aber war von allen deutschen an der Nord- und Ostsee gelegenen Staaten und Städterepubliken der einzige, welcher schon vorher an die Gründung einer Kriegsmarine gegangen war, wenn auch mit sehr geringen Mitteln. Immerhin besaß er vor dem Stapellauf des „Frauenlob" schon zwei Dampfkorvetten, „Danzig" und „Barbarossa", drei Segelfregatten, „Gefion", „Niobe" und „Thetis", eine Korvette, die „Amazone".

Schon am 19. Juli 1840 war im „Potsdamer Wochenblatt" und in der „Vossischen Zeitung" ein Aufruf an Deutschlands Frauen und Jungfrauen zur Sammlung von Geld zum Bau von Kriegsschiffen erschienen, 1850 wurde der Verein zur Erwerbung eines Kriegsschiffes gegründet, der 3000 Taler auf der Bank zu Berlin einlegte. Bald war genügend Geld zusammen, um den Schoner zu bestellen, und Prinz Adalbert von Preußen taufte das Schiff am 25. August 1855.

Die Sammlungen waren von vornherein für ein „preußisches" Schiff bestimmt, denn in Preußen sahen damals schon viele die neue Vormacht Deutschlands. So sang 1848 E. von Mühlenfels:

„Und Preußens Flagge soll es schmücken,
Was eng mit Deutschland sich verband.
O bringt mit freudigem Entzücken
Die Gaben für das Vaterland!"

Groß war „Frauenlob" nicht, sie führte nur zwei kleine Geschütze, und Großes hat das Schiff nicht geleistet, denn ihm war nur eine kurze Lebensdauer beschieden. Zu dem Geschwader gehörend, welches 1860 Kapitän z. S. Sandewall nach Ostasien führte und das aus der gedeckten Dampfkorvette „Arcona", der Segelfregatte „Thetis", dem Transportschiff „Elbe" und dem Schoner bestand, ist „Frauenlob" am 20. September 1860 an der Küste Japans in einem Taifun mit Mann und Maus gesunken. Kapitänleutnant Netzke, 5 Offiziere, 51 Mann kamen bei der Katastrophe, der ersten, welche die junge neue preußische Flotte traf, um. — Erst am 6. Oktober 1900, fast genau vier Jahrzehnte nach dem Untergang der ersten „Frauenlob", erhielt wieder ein Schiff der nunmehr deutschen Flotte den Namen, der am genannten Tage auf der Germaniawerft zu Kiel abgelaufene kleine Kreuzer „Frauenlob".

Aber ist auch das Schiff verschwunden, das hochherzige Frauen stifteten, so ist doch etwas anderes von der Stiftung bis auf den heutigen Tag geblieben: die Marinestiftung „Frauengabe", Berlin-Elberfeld, welche in der Verwaltung des Reichs-Marineamts steht. Es blieben von den gesammelten Geldern 25000 Taler übrig. Die dienten als Grundstock für die Stiftung Frauengabe für bedürftige Seeleute und deren Familien. Viel kam bald hinzu. Die Frauen von Elberfeld zahlten 1867 7900 Taler hinein, der deutsche Konsul von Niearagua, an den dieser Staat wegen Beleidigung 1878 30000 Dollar zahlen mußte, verzichtete auf das Geld zugunsten der Frauengabe, Kaiser Wilhelm der Große stiftete ihr 1879 50000 Mark, und so ist es der Erinnerung wohl wert, nach Ablauf eines halben Jahrhunderts derer zu gedenken, die zu Wolgast damals den Schoner „Frauenlob" vom Stapel laufen ließen — der deutschen, opferwilligen Frauen.

Industrie und Handel.

— **Der deutsche Zuckermarkt** wird gut tun, die Augen offen zu halten. Der Pariser Zuckermarkt, der erst vor kurzem durch den Zusammenbruch des Spekulanten Jaluzot schwer geschädigt worden ist, erleidet durch den soeben erfolgten Tod des Direktors Crosnier von der großen französischen Zuckerraffinerie Say eine neue Erschütterung. Die Aktien der Gesellschaft gingen um mehr als 200 Fr. im Kurse zurück, doch wird gehofft daß die Gesellschaft sich wird halten können. Der Verstorbene soll besonders in Goldfields spekuliert haben. Bricht die Gesellschaft zusammen, so dürfte auch der deutsche Markt Verluste erleiden, den sie hat auch mit deutschen Firmen Verträge abgeschlossen. In Hamburg gingen die Zuckerpreise für alte Ernte bereits um 30 Pfg. zurück und in Magdeburg sank der Preis um 40 bis 50 Pfg. auf London und Paris.

— **Die deutsche Fahrradindustrie** hat in diesem Jahre im allgemeinen einen befriedigenden Absatz zu verzeichnen, es wird aber nach wie vor über niedrige Preise geklagt. Eine der größten Fahrradfabriken sagt über die Lage: „Die verschärfte Produktion mag sich vielleicht noch im nächsten Jahre stellenweise durchführen lassen, ob es aber noch fernerhin möglich sein wird, möchten wir bezweifeln. Wir begegnen jetzt schon vielfach Abschlüssen für die Saison 1906, bei denen sich ein weiterer Preisrückgang bemerkbar macht. Unserer Ansicht nach stehen wir heute bereits auf einem Preise, bei dem große Fabriken mit den besten Einrichtungen wohl noch ihre Rechnung finden können, der jedoch für kleine und mittlere Fabriken unmöglich lohnend sein kann. Unter solchen Umständen kann man die allgemeine Lage gegenwärtig als günstig gerade nicht bezeichnen."

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 30. Aug. (Die nächste Stadtverordnetensitzung) wird sich u. a. auch mit der Festsetzung der Gehälter der beiden Chefärzte des städtischen Krankenhauses zu befassen haben. Bekanntlich haben die beiden Chefärzte gekündigt, die Stellen müssen neu ausgeschrieben werden. Es wird nun den Stadtverordneten seitens des Magistrats vorgeschlagen werden, das Gehalt der Herren auf 9000 Mk. festzusetzen, gegen 6000 Mk. bisher. Dagegen sollen kleinere Nebenbezüge in Wegfall kommen. Es ist anzunehmen, daß sich bei der Normierung der Gehälter in der genannten Höhe zahlreiche hervorragende Aerzte um die Stellen bewerben werden. Außer dem festen Gehalt fließen den Herren auch noch erhebliche Nebeneinnahmen zu.

† **Süchteln,** 30. Aug. (Durch einen schweren Unglücksfall) ist hier der Ackerer Josef Janßen aus Rickhof ums Leben gekommen. Er wollte ein Rind, das er an einem Seile führte, wegbringen. Plötzlich wurde das Tier wild und rannte querfeldein, den Ackerer, der sich nicht schnell genug aus der Seilschlinge befreien konnte, hinter sich herschleppend. Erst nach länge-

---

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 16

„Aengstigen Sie sich nicht meinetwegen, Elsbeth, bin ich erst an der See, so bringt mich leicht ein Schiff nach Riga und von dort aus bin ich frei." Bei diesen Worten rann dem jungen Mädchen eine Träne über die Wange, da sie daran dachte, daß auch sie Leo dann nicht mehr sehen könne, daß er für sie verloren sein würde.

„Ja, dann sind Sie frei," wiederholte sie und bei dem Gedanken, der ihr doch Freude bereiten sollte, wurde ihr banger ums Herz und sie weinte heftiger.

„Vergessen Sie mich nicht! Elsbeth!" bat der junge Pole flehentlich „und schauen Sie mir noch einmal ins Auge!"

Elsbeth tat, wie er wünschte. Nun ruhten die süßen Mädchenaugen vergessend auf den seinen.

Er versenkte sich tief in diese keuschen Augen, ein schwerer Atemzug hob seine Brust, ein eigenes Gefühl überkam ihn, unter dessen Einfluß er die Arme emporhob und im nächsten Augenblick hatte er Elsbeth an sich gezogen, oder neigte sich das scheue Mädchen von seinen Armen umstrickt an seine Brust. „Elsbeth, meine Elsbeth!" jubelte er, und einem augenblicklichen Impuls folgend, preßte er seine Lippen auf den rosigen Mund des Mädchens.

Einen Moment gab sie sich auf, mit leiser Hand löste sie seine Arme. Es war noch die kleine Elsbeth und doch war sie es nicht mehr; der Kuß hatte sie erweckt, mit einem Schlage hatte sie das kindliche Wesen abgestreift, ein liebendes Weib stand nur vor ihm.

Leo sah diese Veränderung und ein Gefühl von Seligkeit und Glück durchflutete seine Seele.

„Doch nun leben Sie wohl!" sagte dann Elsbeth klar und deutlich, „ich muß nach dem Hause zurück. Sie kennen den Weg zur Freiheit!"

Leo lächelte, er hielt das Mädchen zurück und seine feste Mannesstimme bebte, als er nun leise flüsterte: „Zur Freiheit! O Elsbeth, was nützt mir die Freiheit? Dich, Dich muß ich ja lassen, Du geliebtes Mädchen!"

Elsbeth schwankte, ihre Augen hingen an dem Sprecher mit liebendem Blicke, dann schluchzte sie laut auf, und warf sich ungestüm an Leos Brust.

Fest umschlang er das liebliche Mädchen, in dessem kindlichen Herzen seine Worte, seine Blicke die erste Liebe entfacht hatten. Wortlos hielten sie sich umschlungen, dann faßte sich das zarte Mädchen zuerst, sie drückte einen nimmerendenwollenden Kuß auf seine Lippen und sagte: „Doch nun, mein Leo, müssen wir scheiden! Fliehe, fliehe, denn ich müßte sterben, wenn jene Schergen Dich gefangen nähmen, doch einst kehrst Du hierher zurück, ich bleibe Dir treu, auf immer und ewig!"

„Nimm auch meinen Schwur, Geliebte. Nie soll ein andres Weib an diesem Herzen ruhen, Dich liebe ich; wie ein Strahl vom Himmel ist diese Liebe mir ins Herz eingezogen . . für ewig!"

„Und hier im Innern, da fühle ich es klar, es gibt für uns ein Wiedersehen, eine glückselige Zukunft! Leb' wohl, Du all mein Glück, mein süßes geliebtes Mädchen, meine Elsbeth, leb wohl. Mit blutendem Herzen scheide ich von Dir, doch ein Teil von meinem Selbst, er bleibt bei Dir zurück, wenn ich auch meine Schritte in die weite Welt lenken muß. Leb wohl, sobald ich kann, schreibe ich Dir!"

Das junge Mädchen hing an seiner Brust, sie schlang, anstatt ihn zu lassen, die Arme immer fester, immer enger um seinen Nacken. „O Leo, Leo!" jammerte sie, „ich kann Dich nicht lassen! Bleibe bei mir!"

„O wie gerne, mein Lieb, erfüllte ich Deinen Wunsch, doch das grausame Schicksal scheidet uns, nachdem es uns erst vor kurzem auf solche eigene Art zusammengeführt hat!"

Da, was war das, Stimmen näherten sich dem Garten, sie kamen näher, sollten es die Verfolger sein? Diese Gedanken bemächtigten sich blitzschnell Elsbeths, sie bebte, sie zitterte, dann mit Aufwand aller ihrer Willenskraft drängte sie den Geliebten nach der Falltür, noch ein heißer Kuß, ein Abschiedswort . . und er riß sich los.

Mit ihrer letzten Kraft schloß Elsbeth die Tür, dann breitete sie mit großer Geistesgegenwart einen Teppich über jene Stelle, welche zum Verräter werden konnte, und sank in einen Sessel.

Mit ihrem Körper deckte sie den heimlichen Weg, den der Geliebte ihres Herzens genommen hatte, sie atmete schwer; was sollte sie sagen, wenn jene Leute kamen, welche Leo gefangen nehmen wollten.

„Leo ein Verbrecher?" Bei diesem Gedanken huschte ein leichtes Lächeln über ihr Gesichtchen.

Da klangen hastige Schritte an ihr Ohr und die Stimme ihres Vaters drang zu ihr.

„Meine Herren, Sie sind auf falscher Fährte, hier gibt es keinen entsprungenen Verbrecher, hier ist ein kleines Sommerhaus, in welchem sich meine Töchter in ihren Mußestunden aufhalten, es wird leer stehen, da meine älteste Tochter verreist ist!" Mittlerweile hatte sich Elsbeth gefaßt, erwartungsvoll schaute sie den Dingen, welche da kamen, entgegen. Rasch ergriff sie noch ein Buch, nicht, um zu lesen, sondern um den Eintretenden gegenüber den Anschein zu erwecken, als täte sie es.

„Ruhe, Fassung! Sonst verrate ich den Geliebten!" Mit diesen Worten wollte sie sich Ruhe einflößen.

Es gelang ihr auch, was brächte die Liebe nicht zu stande; und als nun die Tür ungestüm geöffnet wurde, da sprang sie mit gut gespieltem Schreck empor. „Was ist? Wer kommt?" rief sie errötend aus.

„Kind, ängstige Dich nicht, diese Herren vermuteten, daß ein Verbrecher hier herein geflohen sein könne. Er war ihnen auf einmal spurlos aus den Augen gekommen, und so baten sie mich dringend, hier Nachforschungen halten zu dürfen."

„Ein Verbrecher?" stammelte Elsbeth.

„Ja, ein gefährlicher, politischer Verbrecher. Ein Mitglied der nihilistischen Liga, mein Fräulein!" beeilte sich der Anführer der Kosaken zu antworten.

Elsbeth schlug die schönen, großen Augen zu Boden vor dem seltsamen, stechenden Glanz, der ihr von dort entgegenstrahlte.

Sie schwieg; der Offizier fuhr fort, indem er seinen Worten eine galante Wendung gab: „Hierher hat solcher Schurke seine Schritte gewiß nicht gelenkt, Ihre Nähe, Fräulein, hätte ihn ja zurückscheuchen müssen!"

Da wandte sich ein alter Unteroffizier an den Vorgesetzten: „Herr Leutnant, und doch kann der Verbrecher sich nur in dieses Haus geflüchtet haben."

Elsbeth, welche sich erst ein wenig beruhigt hatte, erschrak von neuem Sollten diese Spürhunde noch die Fährte richtig herausfinden? Nein, das durfte nicht sein, und was Elsbeth dazu beitragen konnte, sollte geschehen. Sein Leben, seine Sicherheit hingdavon ab.

„Haben Sie irgend jemand etwa hier gesehen, mein Fräulein?" fragte dann der Offizier.

„Nein, ich saß hier im Lesen versunken und blickte erst auf, als die Herren eintraten." 122,20

rer Zeit blieb das Tier stehen; der Ackerer blieb bewußtlos auf einem Steinhaufen liegen. Durch den Anprall dort hatte er eine schwere Rückgratverletzung erlitten, an deren Folgen er in der vergangenen Nacht unter furchtbaren Schmerzen gestorben ist.

* **Köln,** 30. Aug. (Gemütlich ins Garn gingen) zwei von Düsseldorf aus steckbrieflich verfolgte Spitzbuben, die als Spezialität den Fahrraddiebstahl betrieben. Sie hatten sich hier einen soliden Rausch angetrunken und schliefen diesen auf einer Spazierfahrt in einer Droschke aus. Am Rhein wurden sie von Kriminalbeamten erkannt; diese stiegen zu den beiden ein und gaben dem Kutscher Weisung, nach der Polizeiwache zu fahren. Dort waren die beiden Fahrradmarder nicht wenig erstaunt, als man sie aufweckte und hinter die schwedischen Gardinen setzte. Einer der Burschen soll erst kürzlich nach Verbüßung langjähriger Strafe aus dem Gefängnis gekommen sein, die er sich wegen Beteiligung an der Erschlagung eines Polizeibeamten zugezogen hatte.

Das Meer als natürlicher Heilfaktor.

Das Baden im Meer wurde bereits im grauen Altertum geübt, teils zum Vergnügen, teils zur Kräftigung und Wiedererlangung der Gesundheit. Aus denselben Gründen wird auch heute noch die See aufgesucht, natürlich ist die Wissenschaft fortgeschritten, und man ist nunmehr besser orientiert darüber, worin eigentlich die vorzügliche Wirkung des Seeaufenthaltes auf die Gesundheit beruht. Sie setzt sich zusammen aus der Wirkung der Seeluft und des Seewassers auf den Organismus. Die Seeluft ist rein, staubfrei und salzhaltig. Sie macht sich daher vor allem in der Hebung des Appetits und der Verdauung geltend. Die Wirkung des Badens in der See kommt zum Ausdruck in der Beruhigung der Herztätigkeit, die Pulsschläge vermindern sich. Das kalte Seebad vereinigt eben die anregende Wirkung des kühlen Salzbades mit der Wirkung einer anregenden Kaltwasserbehandlung. Die Seebäder sind am Platze bei Schwächezuständen, bei Bleichsucht, Nervosität, Neuralgien, auch bei manchen Hautkrankheiten, wie Flechten. Skrofulösen und nervösen Kindern bekommen sie sehr gut, diese lernen in den Sanitorien gehörig essen und ihr Körpergewicht nimmt entsprechend zu. Bei tuberkulösen Knochen- und Gelenkleiden wirkt das Seebad vorzüglich, obgleich das Seeklima an sich keine spezifische Wirkung auf diese Leiden ausübt. Nicht gebraucht dürfen Seebäder werden von Personen, welche an Arterienverkalkung, an Neigung zu Blutungen oder an Herzfehlern leiden. Das Bad soll in der Regel 10—15 Minuten, allerhöchstens eine halbe Stunde dauern, nach dem Bade muß man sich gehörig bewegen. Neuerdings ist berichtet worden, daß Seewasser gegen Tuberkulose in den Körper eingespritzt wurde. Der innerliche Gebrauch von Seewasser ist nun nicht etwas Neues, sondern davon wurde bereits in den ältesten Zeiten berichtet. Die Einspritzungen selbst wurden von Dr. Rabuteau vor 30 Jahren zum ersten Male vorgenommen. Dr. Fodor in Abbazia läßt filtriertes und mit Kohlensäure imprägniertes Seewasser gegen verschiedene Krankheiten innerlich nehmen. Der italienische Arzt Dr. Pagano geht davon aus, daß bei Skrofulose die chemische Wirkung des von Haut, Lunge und Verdauungskanal aufgenommenen Salzwassers den wichtigsten Heilfaktor der Seebäder darstelle. Durch Einspritzung von Seewasser unter die Haut sollen skrofulöse Lymphdrüsen günstig beeinflußt und Fisteln zum Ausheilen gebracht worden sein.

Eine weitere Ausnützung des Meeres als natürlichen Heilfaktor stellt das Schiffssanatorium dar. Nachdem man in vereinzelten Fällen davon ausgegangen ist, die staubfreie Seeatmosphäre als Heilfaktor bei beginnender Lungenschwindsucht anzusehen, besteht nach Prof. Schwenningers Auffassung die ideale Lösung der Frage in der Verlegung der Sanatorien auf die offene See, weil in frischer, bewegter Seeluft am ersten ein Gleichgewicht geschaffen wird zwischen Arbeit und Ruhe bei möglichst dem betreffenden Individuum anzupassenden quantitativen und qualitativen Ernährungsbedingungen. Im Verein für innere Medizin in Berlin wurden jüngst Modelle derartiger Sanatorien demonstriert, welche eine Kombination von Dampfer und Jacht darstellen und für 120 Personen eingerichtet sind. Sie sollen im Sommer nach Schottland und Island, im Winter nach den Azoren und Westindien fahren. Sie sind für Erholungsbedürftige aller Art, vor allem aber für Personen mit ererbter Anlage zur Tuberkulose bestimmt.

Amerikanisches.

Es war im Staate Texas. Ein Bostoner fährt in einem kleinen Wägelchen durchs Land, als plötzlich seine Aufmerksamkeit durch eine Szene gefesselt wird, die ihm das Blut in den Adern erstarren macht. Auf einem Felde steht ein Weißer, einen Revolver in der Hand, neben ihm ein Neger, der unter des anderen Drohung winselnd eine Grube gräbt. Der Bostoner, bei dem das Rechtsgefühl stark entwickelt war, steigt empört aus: „Was tun Sie mit dem Neger?" „Das geht Sie gar nichts an. Scheren Sie sich zum Teufel!" „Das kann ich nicht. Ich muß wissen, was hier geschieht!" „Hören Sie mal, junger Mann, ich bin die gefährlichste Persönlichkeit in dem ganzen Ort. Ich habe schon siebzehn Weiße erschossen, ohne je verurteilt zu werden, und was Schwarze anbetrifft, so schieße ich sie in beliebiger Anzahl zum Frühstück." „Ja, aber was hat Ihnen der Mann getan?" „Er schuldet mir Geld und kann mich nicht bezahlen. Ich werde ihn daher töten. Aber vorher soll er sein eigenes Grab graben, damit der Kadaver nicht die ganze Nachbarschaft verpestet." „Wenn Sie das tun, werde ich Sie an den Galgen bringen!" „Pah, wie wollen Sie das anstellen?" „Wenn es noch Gerechtigkeit gibt im Staate Texas, werde ich nicht rasten noch ruhen, bis ich Sie baumeln sehe." „Geben Sie sich keine Mühe. Der Sheriff hier ist mein Onkel, der Richter mein Schwager, und keiner meiner Nachbarn, die die Jury abgeben würden, wagt es, gegen mich zu stimmen, weil er weiß, daß er ein solches Vorgehen mit dem Leben bezahlen müßte!" Der Neger war dem Weißen inzwischen zu Füßen gefallen und wimmerte ganz erbärmlich um Hilfe. Der Bostoner dachte einige Minuten nach, schließlich sagte er: „Es scheint, daß es keine Gerechtigkeit im Staate Texas gibt, — wie viel schuldet Ihnen der Mann?" „Zehn Dollars." Der Bostoner mußte wohl oder übel seine Geldkatze hervorziehen und den Betrag erlegen. Dann ging er seines Weges. In der nächsten Stadt traf er einen Landsmann, dem er die ganze Geschichte in moralischer Entrüstung erzählte. Da sah ihn dieser unter Tränen lachend an. „Bruder", sagte er, „wir sind beide reingefallen, ich habe nämlich die zehn Dollars schon einmal bezahlt . . ." Anscheinend führten die beiden Hallunken täglich dieselbe Szene auf und machten dadurch ein profitables Geschäft.

Vermischtes.

Koburg, 30. Aug. In der Stadt Seßbach (Oberfranken) entstand gestern nachmittag infolge Blitzschlags eine große Feuersbrunst. Um Mitternacht gelang es, die Weiterausbreitung des Feuers zu verhindern. 13 Wohnhäuser, 10 Scheunen, eine Anzahl Ställe und zahlreiche Nebengebäude sind eingeäschert. Heute morgen wurde eine Kompagnie Soldaten aus Bamberg requiriert.

† **(Ein Dollarkönig als Sachverständiger.)** Die reichen Amerikaner scheinen komische Kautze zu sein. Hat einer von ihnen sich ein Vermögen zusammengeschafft, das in mehreren 6-stelligen Zahlen zum Ausdruck kommt, dann glaubt er auch das nötige Verständnis für Kunst zu besitzen und der wirkliche Kenner muß schweigen. Aus Newyork wird nämlich folgendes berichtet: Hier erregt eine Gewalttat des bekannten Finanzmannes P. Morgan unliebsames Aufsehen. Er hatte eine antike Bronzestatue des Cajus Vibius Gallus erworben und sie dem städtischen Kunstmuseum geschenkt. Der Direktor des Museums, Eldwell, hielt das Kunstwerk für wertlos und verwies es in den Kellerraum. Darauf forderte Herr Morgan, dessen Einfluß bei der Museumsleitung durchschlagend ist, die Entlassung Eldwells. Letzterer weigerte sich, das Museum zu verlassen und wurde von Schutzleuten an die Luft gesetzt. Die Schutzleute sollen sorgen, daß er nicht wieder hereinkommt. Die Bronzestatue, die 50 000 Dollar gekostet haben soll, erhielt mittlerweile einen hervorragenden Standort im Museum. Eldwell gilt als ein wirklicher Kenner der antiken Bildnerei, und die Newyorker Blätter nehmen für ihn Partei gegen Morgan.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerte.

NESTLE's Kindermehl.
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Ziehung 27., 28., 29., 30., Septbr. in Berlin.
Wohlfahrts-Lose à M. 3.30
(Porto u. Liste 30 Pf. extra) z. Zwecken d. deutschen Schutzgebiete.
12 977 Geldgew. ohne Abzug Mk.
490000
Hauptgewinne: Mark
75,000
50,000
25,000
15,000
3 à 5000 = 15 000
10 à 2000 = 20 000
20 à 1000 = 20 000
40 à 500 = 20 000
100 à 200 = 20 000
200 à 100 = 20 000
600 à 50 = 30 000
3000 à 30 = 90 000
9000 à 10 = 90 000
Anzahl der Lose 420 000.
Ferner zur Ausgabe gelangt:
Lose à 1 Mk. 11 Stück 10 Mark
d. 16. Berliner Pf.-Lotterie
6089 Gew. W. 100,000 Mk.
Lose zu beziehen durch die Kgl. Lotterie-Einnehmer u. alle sonst. Lose-Verkaufstellen

Makulaturpapier wieder vorrätig.
Buchdruckerei Carl Braus.

Technikum Lemgo i. L.
Bauschule, höh. u. mittl. Maschinenbauschule, Ziegelerschule, Abteil. f. Eisenbetonbau, Heizerschule. Satzungen kostenfrei.

Lippische
Hochbau | Baugewerkschule Detmold. 2487 | Tiefbau
Vorbereitungsunt. 3. Okt.
Prog. d. d. Direk. Heufer.

Westfälischer
Zuchtviehmarkt
für Rindvieh und Schweine
am 28. und 29. September 1905
zu Hamm i. W. auf dem großen Exerzierplatz.
Beginn am 28. September, nachmittags 3 Uhr.
Die auszustellenden Tiere sind bis zum 1. September bei der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer anzumelden.
Katalog kann vom 15. September an gegen Einsendung von 25 Pfg. bezogen werden.
Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen in Münster i. W.

Jugendliche
Arbeiterinnen
möglichst sofort gesucht.
Carl Braus, Schwerte-Ruhr.
Schwerter Zeitung.

Einmachfrüchte
schützt sicher vor dem Verderben mein
Salicyl-Kräuteressig.
Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei 2532
Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Visitenkarten in sauberster Ausführung liefert schnell und billig Carl Braus.

Aufruf!

Seit mehr denn Jahresfrist sind die Deutschen Vereine vom Roten Kreuz zu Gunsten unseres Expeditionskorps in Südwestafrika tätig.

Ununterbrochen wurden durch die Hauptsammelstelle in Hamburg Materialsendungen sowohl für die Verwundeten- und Krankenpflege wie auch Labe- und Stärkungsmittel für die kämpfende Truppe selbst dorthin verfrachtet, deren sachgemäße Verteilung und Weiterbeförderung durch den seit Dezember v. Js. dort anwesenden Delegierten des Kaiserlichen Kommissars und Militärinspekteurs der freiwilligen Krankenpflege trotz aller Verkehrshindernisse zuverlässig organisiert worden ist. Ein freiwilliges Personal von 70 bis 80 Pflegerinnen, Pflegern, Depotverwaltern u. s. w. weilt auf Kosten des Zentral-Komitees in dem Aufstandsgebiet und findet in Ergänzung des angestrengten amtlichen Sanitätswesens entsprechende Verwendung.

An der Zentralstelle sind für diese Zwecke sowie für Bade- und Erholungskuren von zurückgekehrten Offizieren und Mannschaften bisher an 400 000 Mark verausgabt worden, abgesehen von den Ausgaben und Beschaffungen der einzelnen Vereine vom Roten Kreuz im Deutschen Reich.

Neben dieser Wirksamkeit zu Gunsten unseres Expeditionskorps hat das Zentral-Komitee es nicht unterlassen können, die deutsche Hilfsbereitschaft auch an den Opfern des furchtbaren Völkerringens in Ostasien zu betätigen und durch die Organisation zweier deutscher Lazarette vom Roten Kreuz in Charbin und Tokio durch die Tat zu beweisen, was deutsche Wissenschaft, deutsche Industrie und deutsche Pflege im Dienste der Humanität zu leisten vermögen.

Diese freiwilligen Leistungen auf so fernen und getrennten Gebieten erfordern zu ihrer weiteren erfolgreichen Durchführung noch erhebliche Mittel

Zum ersten Mal seit zwanzig Jahren sieht das Zentral-Komitee sich genötigt, auf seine der vorbereitenden Friedenstätigkeit dienenden Kapitalbestände zurückzugreifen, sofern nicht freiwillige Spenden diese im nationalen und humanitären Geiste geleistete Arbeit in ganz Deutschland materiell und moralisch auch ferner unterstützen.

Möge unser ernster Ruf nicht wirkungslos verhallen.

Berlin, den 8. Juni 1905.

Das Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz.

Beiträge werden auch von der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung" entgegengenommen und an die zuständigen Stellen weiter übermittelt.

Hochzeits-Einladungen ∴ ∴ ∴
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Garantiert reines
Gerstenmehl
erhalten Sie bei
L. Weinberg.

Deutsche erstkl. Solidaria-Fahrräder auf Wunsch Teilzahlung. Anzahl. 20, 30, 50 M. Abz. 8—15 M. mon. Reichsräder von 64 M. an. Zubehörteile spottbillig. Preisliste gratis und franko.
J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 5. No. 502.

Für deutlich Schreibende!
Hoher Nebenverdienst. Prosp. geg. 10 Pfg.-Marke. Selbstgeschr. Off. an Alb. G. Paeschke, Berlin N. 58, Kopenhagener-Str. Nr. 75 H.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 30. Aug. 1905

50 Kgr. 100 Pfd.	1ter M	₰	2ter M	₰	M
Kartoffeln 50 Kilo	3	50	4	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	10	1	20	—
Eier 13 Stück	1	—	—	—	—

Neuß, 30. Aug. (Tel.) Weizen neuer I. 16,80, II. 15,80, Roggen neuer I. 14,80, II. 13,80, Hafer 15,00 Mk. per 100 kg. Kleie 5,10 Mk. per 50 kg.

Neuß, 30. Aug. (Tel.) Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 48,25 Mk., do faßweise (ohne Faß) 49,75 Mk. gereinigtes Oel pro 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 108 Mk., in kleineren Partien 112 Mk. Raps I. 22,50, II. 21,00, III. 20,00 M. Aveel I. 21,50, II. 20,00, III. 19,00 M.

Köln, 30. Aug. (Tel.) Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer, alter, 00,00, Heu 5,60—6,80, Maschinenstroh (Roggen) 4,00, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,30, Krummstroh 3,80 M.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Julius Humme, Schwerte.